

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 15 (1911)

Artikel: Sommernächte
Autor: Tobler, Anny
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

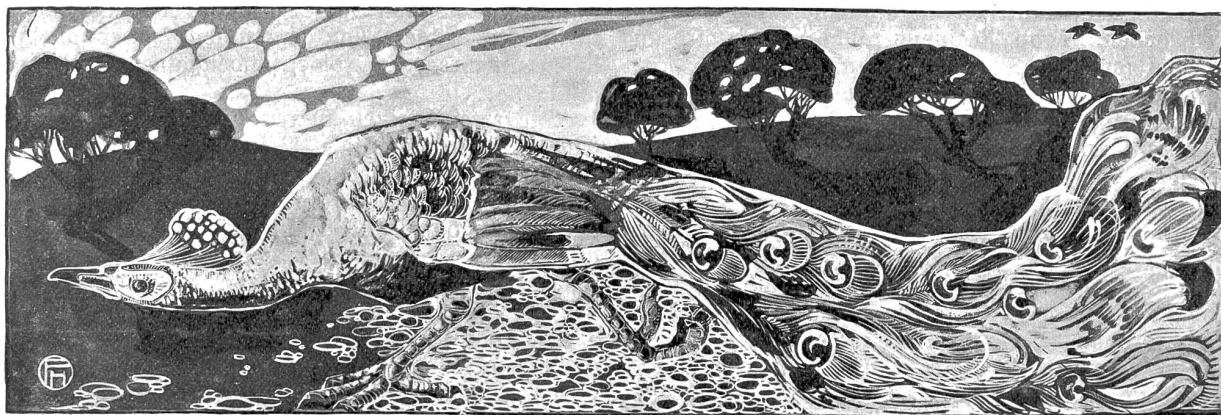
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sommernächte

O diese Nächte, da mit schwülen Düften
Der Sommer über meinem Garten liegt
Und unterm Sternenmeer in dunkeln Lüften
Die Sehnsucht über unsre Erde fliegt —

O diese Nächte, da in meinem Herzen
Ein jeder unerfüllte Wunsch sich regt,
Da dieses Herz in ungekannten Schmerzen
Und ungekannten Wonnen schneller schlägt —

Da ist kein Tag, der soviel heißes Leben
Ausströmen kann und soviel dunkle Kraft
Wie sie, die schlummerlose Träume weben
Mit Farben nie erloschener Leidenschaft . . .

Anny Tobler, Luzern.

Regina Lob.

Aus den Papieren eines Arztes.
Roman von Heinrich Federer, Zürich.
(Fortsetzung).

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Ich konnte lange keinen Schlaf finden. War das Geräusch aus der Gaststube herauf oder die muffige Luft in der Kammer oder die Aufregung des Abends schuld? Ich öffnete das Fenster. Der Himmel war goldighell von den vielen scharfen Sternen, die über die Dorfdächer niederhingen und ihre großmächtigen Lichter so nahe zu verspielen und zu versprühen schienen, daß man meinte, kaum ein kleines Viertelstündchen weit entfernt zu sein. Ueber den Giebeln tauchten die dunkelblauen Hügel hervor, und hinter ihnen standen meilenweit die Berge aus Fels und Eis umher in einer bleichen, überirdischen Helligkeit. Auf dem Dorfplatz krachten die Schritte eines Mannes über den gefrorenen Schnee. Ob den Markthäusern, oben am Bühl, sah ich zwei Lichtlein. Dort stand das Weggässerhaus. Dort brachte jetzt Frau Regina die Kinder zu Bette. Sie wird jetzt auch mein Mimeli zudecken und fragen:

„Hast du Vater gern?“

„Ja, ja!“

„Und hat Vater deine Mutter auch gern gehabt?“

„Ja, ja!“

„Ist's eine liebe Mutter gewesen?“

„O wie lieb!“ Mimeli küßt sich ins Kissen. So lieb war sie ihm!

„Hat Vater auch geweint, wo sie gestorben ist?“

„Weiß nicht mehr. O ja, hat sicher geweint!“

„Aber jetzt, ist Vater immer allein?“

„Nein, immer mit mir und mit vielen, vielen Kranken!“

„So, so!“

Sie wird das lange spitzige Kinn in ihre Hand stützen und studieren.

„Hat Mutter am goldenen Kettli, schau!“ wird Klärli sagen. Und Mimeli öffnet eifrig, aber mit einer löstlichen Andacht die Medaille, die sie um das bloße Hälschen trägt, und zeigt das ihm so heilige Bildchen: „Da, schau!“

Und Regina wird sehen, welch ein langes, schmales, frohes Gesicht mein kleines, wie ein Schmetterling in mein Leben geflogenes und wieder enteiltetes Frauelein gehabt hat. Wie Urselchens Augen lachten, wie ihre runden, gekräuselten Lippen gleich einer reifen Erdbeere im Gesicht standen, wie sogar das Haar nach vorn an den Schläfen sich lustig ringelte. Alles wollte an dieser Frau spassen und